



## Das Alexanderstift in Wildeshausen



**D**er Ort Wildeshausen kann mit seiner eindrucksvollen großen Kirche auf eine lange Geschichte zurückblicken. In einer historischen Urkunde aus dem Jahr 851 wird zum ersten Mal der Name „Wigaldunghus“ erwähnt, der sich später zu „Wildeshausen“ weiterentwickeln sollte. Hier stand bereits eine kleine Holzkirche, die von einem Adligen namens Waltbert gegründet wurde. Er war ein Enkel des berühmten Sachsenherzogs Widukind, der Kaiser Karl dem Großen, der alle Sachsen zum Christentum missionieren wollte, lange Zeit Widerstand geleistet hatte. Für seine Kirche wollte Waltbert vom Papst eine besondere Reliquie bekommen. Reliquien sind die Überreste von Heiligen, von denen in der Vorstellung der Gläubigen eine besondere Wirkung ausgeht: So wird in der Geschichte immer wieder von Wundern berichtet, wo zum Beispiel Kranke, die Reliquien aufgesucht haben, daraufhin gesund wurden.

Waltbert bekam die Gebeine des heiligen Alexander und brachte sie von Rom nach Wildeshausen. Bereits auf dieser Reise sollen sich Wunder ereignet haben, die Waltbert von zwei Mönchen in der „Translatio Sancti Alexandri“ aufschreiben ließ. In Wildeshausen angekommen, wurde die Reliquie in der kleinen Holzkirche aufbewahrt und zog eine Menge Pilger an. Daraufhin ließ in Bremen Bischof Ansgar die Gebeine des heiligen Willehads im Dom bestatten und die Wunder aufschreiben, die sich dann ereigneten, um der Alexanderreliquie Konkurrenz zu machen.

Waltbert und seine Frau Altburg gründeten in Wildeshausen außerdem ein Kanonikerstift. Ähnlich wie in einem Kloster lebten hier Geistliche zusammen und beteten an den Altären für das Seelenheil der Stifter. Außerdem war es ihre Aufgabe, für die Pilger zu sorgen, die eine Wallfahrt zur Reliquie des heiligen Alexander machten. Durch die Ländereien und Besitztümer des Stifts waren sie mit allem versorgt, was sie zum Leben brauchten. Anders als Mönche waren sie jedoch an keine Ordensregel gebunden und durften beispielsweise auch privaten Besitz haben.

Für das Stift, die Reliquie und zu Ehren Christi wurde nun auch eine neue Kirche gebaut. Ob sie noch aus Holz oder bereits aus Stein gebaut war, wissen wir nicht. Im Jahr 1174 wurde dann eine Steinkirche gebaut, die bereits so ähnlich aussah wie die heutige Alexanderkirche. Allerdings hatte sie zwei Türme statt nur einen. Damals baute man mit Granitfindlingen, die in der Gegend leicht zu finden waren. Wahrscheinlich war das Alexanderstift überaus wohlhabend, denn es bekam immer wieder Güter und zusätzliche Einkünfte geschenkt. So erhielt es 1147 sogar Güter von Heinrich dem Löwen und Bischof Arnold von Osnabrück übertrug ihm 1184 den Zehnten des Dorfes. Der Zehnt war eine Abgabe, welche die Bauern regelmäßig an einen Pfarrer, ein Kloster oder ein Stift zahlen mussten. Meistens wurde der Zehnt in Naturalien gezahlt, sodass die Bauern einen Teil ihrer Ernte

oder ein Schlachtvieh abgaben.

Die zwei Türme, die die Kirche einmal gehabt hat, stürzten nur wenige Jahre nacheinander ein. Daraufhin wurde die Kirche 1224 umgebaut und gleichzeitig erweitert, denn die Geistlichen mussten sich nun außerdem um eine Gemeinde und deren Seelsorge kümmern. Vermutlich wurde zu dieser Zeit auch der jetzige 55 Meter hohe Turm aus Backstein gebaut. Die Kirche war für damalige Verhältnisse sehr groß und prächtig und einiges an Bauformen und Bauschmuck wurde von den großen ehrwürdigen Kirchen in Bremen und Osnabrück abgucken.

Anders als heute gab es früher Stiftsgebäude, in denen die Kleriker lebten. Es gab einen Kreuzgang, ein Scriptorium, wo kostbare Handschriften abgeschrieben wurden, ein Archiv, eine Schule und eine Schatzkammer. Es gab sogar eine Münzstätte, in der Geldstücke geprägt wurden. Das Münzrecht war ein Sonderrecht, denn nicht jeder durfte einfach Münzen herstellen. Das zeigt, wie hoch die Bedeutung des Alexanderstifts im Mittelalter war.

Doch im Laufe der Jahrhunderte verlor das Wildeshauser Stift immer mehr an Bedeutung. Die Kanoniker mussten vorübergehend nach Visbek und Vechta umziehen. Schließlich gehörten nur noch sehr wenige Geistliche dem Kapitel an und 1699 gingen sie endgültig nach Vechta.

Wie bedeutend und reich das Alexanderstift einmal gewesen ist, erkennt man heute nur noch an der beeindruckenden Kirche, deren hoher Turm noch immer von weit her zu sehen ist. Sie ist die größte mittelalterliche Kirche im Olden-

**Aufgaben:**

1. Fahre (wenn möglich) selbst einmal zur Alexanderkirche und sieh sie dir genau an. Erkennst du einen Teil des Kirchenbaus, der schon 1174 gebaut wurde?



Foto: Willi Rolfes in: Bischöflich Münstersches Offizialat Vechta, Oldenburgische Landschaft, Museumsdorf Cloppenburg, Katholische Akademie Stapelfeld (Hg.): Vasa sacra. Da berühren sich Himmel und Erde. Schätze aus den katholischen Kirchen des Oldenburger Landes. Aschendorff Verlag. Münster. O.J. Seite 74.

#### Aufgaben:

2. Behältnisse für Reliquien heißen Reliquiare. Manchen Reliquiaren sieht man sofort an, welchen Körperteil eines Heiligen sie enthalten. Man nennt sie dann „sprechendes Reliquiar“. Auf dem Bild siehst du zwei Reliquiare die 1220/30 für die Gebeine des heiligen Alexander angefertigt wurden. Eines von ihnen enthält heute noch einen Armknochen. Dieser Knochen ist alles, was von der ursprünglichen Ganzkörperreliquie übrig geblieben ist. Beschreibe und bewerte, wie die Armreliquiare gestaltet wurden. Was schließt du daraus auf den Wert der Reliquien für die Auftraggeber?

3. Schreibe einen kurzen Zeitungsartikel mit der Überschrift „Das Wunder von Wildeshausen“. Nutze dafür die Informationen aus dem Text.



Weitere Informationen zum Thema:

Es waren nicht immer die klassischen Klöster, welche im Mittelalter Einfluss ausübten. Wie in Wildeshausen waren es oftmals wohlhabende Kanonikerstifte, die zu einem geistlichen Mittelpunkt wurden. Eine besondere Rolle spielte dabei die Reliquie des heiligen Alexander. Der starke Glaube an die Heilskraft von Reliquien ließ Wildeshausen zu einer Wallfahrtsstation auf dem Pilgerweg von Norden nach Rom oder Santiago de Compostela werden. Für die entsprechende Präsentation der Reliquien waren prächtige Reliquiare durchaus üblich. Die Wildeshäuser Armreliquiare, die vermutlich 1220/1230 entstanden, sind ein wunderbares Beispiel dafür. Heute enthält lediglich eines noch den Knochen einer Elle. 1667 wurden sie aus dem Alexanderstift nach Vechta überführt, wo sie heute in der Propsteikirche St. Georg beheimatet sind. Leider wurde die historische Substanz durch eine unsachgemäße Wiederherstellung im Jahr 2000 zum Teil stark beschädigt.

Sowohl die Reliquiare als auch der Kirchenneu- und -umbau und die diversen Schenkungen, die das Kloster erhielt, zeigen seinen ehemaligen Reichtum. Vermutlich war der Propst der größte Grundbesitzer in Wildeshausen und Umgebung. Wildeshausen hatte 1270 das Stadtrecht erhalten und der Magistrat dürfte dem Einfluss und Wohlstand des Stiftes argwöhnisch entgegengestanden haben. Doch im 14. Jahrhundert stärkten die Vögte von Wildeshausen ihren Machtbereich und ihr Einfluss nahm zu.

Innerhalb des Kapitels litt im Laufe der Zeit zunehmend das geistliche Leben, insbesondere das Gemeinschaftliche, denn die meisten der Stiftsherren zogen sich in ihr Haus zurück, das sie auf dem Kapitelbesitz bewohnen durften. Zudem bestellten sie Vikare ein, die die Messen für die Stiftsherren übernahmen.

Dass das Alexanderstift zunehmend an Bedeutung verlor, lag im Wesentlichen an der Reformation. 1543 führte Franz von Waldeck, der die Bischofsämter von Münster und Osnabrück innehatte, die Reformation in seiner Diözese ein. Auch in der Alexanderkirche wurde der Gottesdienst für wenige Jahre auf protestantische Weise gefeiert. Nach dem Schmalkaldischen Krieg wurden im Stift jedoch 1547 wieder die katholischen Riten durchgesetzt, während der Wildeshäuser Stadtrat weiterhin evangelisch blieb. Für die Kanoniker war dies eine wirtschaftlich schwere Zeit, da Schenkungen und Renten von da an ausblieben und die Zehnten an die weltliche Verwaltung gingen. Im Rechtsstreit erlangte das Stift zwar eine geringe Geldsumme für sich, doch blieb den Kanonikern weiterhin nichts anderes übrig, als die Vikarien wieder selbst zu übernehmen und schließlich die Zahl der Kanoniker auf zwölf herabzusetzen.

In der Stadt blieb der lutherische Glaube auch im weiteren 16. Jahrhundert dominant. Noch im Herbst 1650 fand ein großer Bildersturm statt, dem einige kostbare Ausstattungsgegenstände des Stifts zum Opfer fielen. Im Laufe des Jahrhunderts blieben auch die Kleriker in ihrem Glauben nicht unbeeinflusst vom Protestantismus. In den Jahren 1613 und 1616 fanden Visitationen der Alexanderkirche statt, um den geistlichen Zustand des Stiftes zu prüfen. Dabei traf die Kommission auf Frauen in den Stiftsgebäuden, die mit den Kanonikern zusammenlebten. Weiter stellte man fest, dass der Gottesdienst stark vernachlässigt und das Abendmahl nach lutherischer Art zelebriert wurde. Es folgte eine ereignisreiche Zeit mit dem Dreißigjährigen Krieg und anschließender Verwaltung unter schwedischer Herrschaft. Da die Alexanderkirche damit protestantisch wurde, gingen die Stiftsherren zunächst nach Visbek und 1667 nach Vechta.

Nachdem Wildeshausen 1675 von münsterschen Truppen eingenommen wurde, holte der Bischof das Alexanderkapitel 1678 zurück und konnte es nach dem Frieden von Nymwegen 20 Jahre lang als Pfand behalten. Als es dann wieder an Schweden zurückgegeben werden musste, ging das Kapitel 1699 endgültig nach Vechta, wo es 1803 säkularisiert wurde.

Die Geschichte des Alexanderstifts zeigt die Bedeutung und die Entwicklung einer solchen kirchlichen Einrichtung, aber auch die politischen Wirren, denen sie unterworfen war.

Einbindung ins Kerncurriculum:

Gymnasium Fach Geschichte 7/8: Lebensformen im Hoch- und Spätmittelalter, das Kloster als Ort von vertiefter Frömmigkeit und kultureller, wirtschaftlicher und sozialer Leistungen, hier: Bedeutung von kirchlichen Stiften

Pädagogischer Kommentar (orientiert an den curricularen Vorgaben im Fach Geschichte für Niedersachsen):

Durch die *Beschreibung und Deutung* der Reliquiare als Sachquellen wird eine *Interpretation* gefordert, Aufgabe 3 beinhaltet auf kreative Weise die Anforderungen *aufzeigen/beschreiben/zusammenfassen/wiedergeben*.

Tipps und Links zum Weiterlesen:

Eckhardt, Albrecht: Wildeshausen. Geschichte der Stadt von den Anfängen bis zum ausgehenden 20. Jahrhundert. Isensee Verlag. Oldenburg, Wildeshausen 1999.

Schäfer, Rolf (Hg.): Oldenburgische Kirchengeschichte. Isensee Verlag. Oldenburg 1999.





In dieser oder ähnlicher Form können die Antworten der Schülerinnen und Schüler ausfallen:

Zu 1. Fahre (wenn möglich) selbst einmal zur Alexanderkirche und sieh sie dir genau an. Erkennst du einen Teil des Kirchenbaus, der schon 1174 gebaut wurde?

*(Muss nicht unbedingt schriftlich beantwortet werden.)*

*Am Gebäudeteil des (heutigen) Haupteingangs unter dem Turm wurden Granitsteine verwendet. Sie waren das erste Baumaterial der Kirche und stammen von 1174.*

Zu 2. Behältnisse für Reliquien heißen Reliquiare. Manchen Reliquiaren sieht man sofort an, welchen Körperteil eines Heiligen sie enthalten. Man nennt sie dann „sprechendes Reliquiar“. Auf dem Bild siehst du zwei Reliquiare die 1220/30 für die Gebeine des heiligen Alexander angefertigt wurden. Eines von ihnen enthält heute noch einen Armknochen. Dieser Knochen ist alles, was von der ursprünglichen Ganzkörperreliquie übrig geblieben ist. Beschreibe und bewerte, wie die Armreliquiare gestaltet wurden. Was schließt du daraus auf den Wert der Reliquien für die Auftraggeber?

*Die Armreliquiare des heiligen Alexander sehen aus wie zwei Unterarme mit Händen. Am unteren Ende haben sie einen dicken Rand, sodass sie stehen können. Sie bestehen aus Silberblech und sind sehr fein gearbeitet. An den Händen kann man sogar die feinen Falten erkennen, wie sie auch eine echte Hand hat, um sich bewegen zu können. Sie sind beide nicht ganz gleich gestaltet. An den Armen befinden sich Muster, die ein wenig an Kleidung oder eine Rüstung erinnern. Auch kleine Plättchen (aus Gold und Silber) mit feinem Muster und Edelsteinen sind darauf angebracht.*

*Aufgrund der kostbaren Materialien, die für die Reliquiare verwendet wurden, und die besonders feine Bearbeitung müssen die Reliquien, für die sie gemacht wurden, für den Auftraggeber sehr wertvoll gewesen sein. Vermutlich wollte er ihren besonderen Wert über diese kostbare Hülle darstellen.*

Zu 3. Schreibe einen kurzen Zeitungsartikel mit der Überschrift „Das Wunder von Wildeshausen“. Nutze dafür die Informationen aus dem Text.

### Das Wunder von Wildeshausen

Kaum zu glauben, aber wahr! Jahrelang litt Renate S. aus W. an Rheuma. Wegen ihrer schlimmen Schmerzen konnte sie sich oft kaum bewegen. Doch als sie am vergangenen Mittwoch die vor kurzem aus Rom eingetroffene Reliquie des heiligen Alexander aufsuchte, geschah etwas, das niemand für möglich gehalten hätte: Nach ausgiebigem Gebet vor der Reliquie wurde Renate S. von ihrem Leiden geheilt. Die Frau konnte es kaum fassen und fiel sogleich einem der Kapitelherren des neu gegründeten Stifts vor Freude um den Hals.

Bereits während der Überführung die Herr Waltbert aus W. veranlasste, um seine kleine Holzkirche mit einem besonderen Stück auszustatten, soll sich so manches Wunder ereignet haben. Unsere Zeitung berichtete. Nach unserer Kenntnis soll über diese Ereignisse demnächst ein Buch mit dem Titel „Translatio Sancti Alexandri“ veröffentlicht werden.

Tatsächlich genießt die Alexanderkirche in Wildeshausen als neue Heimat der sterblichen Überreste vom heiligen Alexander inzwischen regen Zulauf. Demnächst wird eine weitere Pilgerstätte in Bremen eröffnen, an der der heilige Willehad Wunder bewirken soll.